



Landwirtschaftskammer  
Rheinland-Pfalz  
Präsident

Postanschrift: Postfach 1851  
55508 Bad Kreuznach  
Telefon: 0671/7 93-1176  
Telefax: 0671/7 93-1199

Hausanschrift: Burgenlandstraße 7  
55543 Bad Kreuznach  
E-Mail: info@lwk-rlp.de  
Internet: www.lwk-rlp.de

SWR Fernsehen  
Landessenderdirektorin Rheinland-Pfalz  
Frau Dr. Simone Schelberg  
Am Fort Gonsenheim 139  
55122 Mainz

Bad Kreuznach, 04.12.2015

### **Odysso, 24.09.2015, 22.00 Uhr „Wie wollen wir uns künftig ernähren?“**

Sehr geehrte Frau Dr. Schelberg,

erneut zeichnet ein SWR-Beitrag ein verzerrtes Bild von Landwirtschaft. Auf der Grundlage gute Landwirtschaft (ökologisch) vs. schlechte Landwirtschaft (konventionell) wird holzschnittartig undifferenziert dargestellt, bewertet und dem Zuschauer als fachlich fundierte Betrachtung übermittelt. Dass der Beitrag dabei an vielen Stellen Sachkenntnis vermissen lässt, Vorurteile pflegt, Fehler duldet, falsche Schlüsse zieht und mit nicht belegten Behauptungen und Mutmaßungen arbeitet, können wir mit zahlreichen Beispielen dokumentieren. Im Folgenden beschränken wir uns auf die gravierendsten. Angegeben ist dabei jeweils der Zeitpunkt innerhalb des Beitrags.

#### **4:00 Eine Alternative zu Lebensmittelskandalen und Biomassenware.**

Die Darstellung suggeriert, dass in landwirtschaftlichen Produktionsformen außerhalb der solidarischen Landwirtschaft Lebensmittelskandale in häufiger Regelmäßigkeit in Kauf genommen werden müssten und diese auf die Form der Urproduktion zurückzuführen seien.

Der letzte Lebensmittelskandal, der auch eine gesundheitsbeeinträchtigende Wirkung mit sich brachte, war das Auftreten des EHEC-Bakteriums im Jahr 2011. Zunächst wurden die Ursachen zu Unrecht in der deutschen Landwirtschaft gesucht. Vorsehnell geäußerte Verdachtsmomente führten zu massiven Ertragseinbußen für betroffene Betriebe. Final wurden als Quelle der Bakterien biologisch erzeugte Bockshornklee-Sprossen aus Ägypten ermittelt.

Auch sei darauf hingewiesen, dass die meisten der so genannte Lebensmittelskandale ihre Ursachen in nachgelagerten Stufen der Lebensmittelkette hatten und nicht in der Produktion.

**6:14 Aufwendige Handarbeit, die sich ein konventioneller Betrieb nicht leisten könnte. Dort dominieren meist Monokulturen und maschinelle Ernte.**

**7:10 Ein Statement für bodenschonende, vielfältige Landwirtschaft und gegen Monokultur.**

Die konventionelle Landwirtschaft wird hier, in Abgrenzung zur ökologischen Landwirtschaft, als Monokultur bezeichnet. Diese Aussage ist falsch.

Im Hinblick auf Fruchtfolge und Anbaudiversifizierung begegnen sich konventionelle und ökologische Landwirtschaft auf Augenhöhe. Zwischenfruchtanbau, Leguminosenanbau, Untersaaten, vielfältige Fruchtfolgen und Flächentausch werden in beiden Produktionsformen flächendeckend praktiziert.

Für konventionelle Betriebe sind der Erhalt des Dauergrünlandes, Anbaudiversifizierung und das Ausweisen von ökologischen Vorrangflächen sogar verpflichtend und relevant im Bezug auf die Auszahlung der von der EU gewährten Betriebsprämien.

**10:16 Je intensiver die Landwirtschaft, desto dramatischer die Folgen für die Umwelt.**

Dieser Aussage muss in aller Deutlichkeit widersprochen werden.

Laut statistischem Bundesamt ist der Verbrauch von Düngemitteln in der deutschen Landwirtschaft seit 1990 bis zum Jahr 2013 in der Summe um mehr als 25% gesunken. Dabei haben auch alle einzelnen Pflanzennährstoffe (P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>, K<sub>2</sub>O, N, K, P) einen geringeren Verbrauch vorzuweisen. Im gleichen Zeitraum konnten die Erträge pro Hektar für Weizen, Roggen, Kartoffeln und Zuckerrüben gesteigert werden.

Im Bereich der Milchviehwirtschaft ist wissenschaftlich belegt, dass die Emissionen von Treibhausgasen pro Liter Milch mit steigender Milchleistung der Kühe geringer werden. Gleiches gilt für den Ackerbau.

Eine Intensivierung der Landwirtschaft, sei es durch die Erhöhung der Flächenproduktivität oder der Milchleistung, stellt, entgegen der getätigten Aussage, einen aktiven Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz dar.

**14:31: Was ist zum Beispiel mit den Düngemitteln, die jedes Jahr zu viel auf die Felder ausgebracht werden und in unser Wasser gelangen?**

**14:45: Die biologische Landwirtschaft schneidet hier 20-50% besser ab, durch den Verzicht auf Mineraldünger.**

Hier wird die Behauptung aufgestellt, dass sich der Vorzug von organischem Dünger gegenüber Mineraldünger positiv auf die Wasserqualität auswirkt. Allerdings ist dafür nicht die Art des Düngers entscheidend, sondern Einsatzmenge und -zeitpunkt. Dies gilt für die konventionelle Landwirtschaft genauso, wie für die ökologische Landwirtschaft. Eine Unterscheidung zwischen gutem Nitrat (aus organischer Düngung) und schlechtem Nitrat (aus Mineraldüngung) ist deshalb falsch. Bei Nitratgehalten im Grundwasser beispielsweise sind viele Faktoren entscheidend. So müssen Bodenart, Niederschlagsmengen und die damit in Verbindung stehende Grundwasserneubildung

ebenso berücksichtigt werden, wie die horizontale Fließgeschwindigkeit des Grundwassers sowie die vertikale Fließgeschwindigkeit des Sickerwassers und der davon abhängige Stofftransport. Auch die Zeithorizonte, in denen Maßnahmen der Landwirtschaft sichtbar werden sind von diesen Faktoren massiv abhängig.

Die Wasserqualität ist ein wichtiges Anliegen der gesamten Landwirtschaft. In vielfältiger Weise engagiert sich deshalb auch die konventionelle Landwirtschaft für den Wasserschutz. Durch Wasserschutzprogramme, Wasserschutzberatung und Wasserkooperationen, die im Übrigen sehr oft auf freiwilliger Basis erfolgen, wurden hierbei deutliche Fortschritte erzielt.

**15:33: Was das Bienensterben angeht, man schätzt, dass ohne diese Gifte 30 % weniger Bienen sterben würden.**

Hauptursache für das Bienensterben bzw. der hohen Schwankungen bei der Anzahl der Bienenvölker ist die Varroa-Milbe. Deren Bekämpfung ist in den vergangenen Jahren schwieriger geworden. Brutfreiheit, eine Voraussetzung für die wirksame Bekämpfung, tritt nur bei längeren Frostperioden ein, die in den milden Winter der vergangenen Jahre fehlten.

Als weitere Ursache ist die Amerikanische Faulbrut zu nennen, die sich insbesondere im vergangenen Jahr ausbreitete und zum Bienensterben beiträgt.

Einen Zusammenhang zwischen dem Einsatz Neonicotinoiden und Verringerung der Bienepopulation konnte bislang nicht erbracht werden. Diese Mittel sind in Deutschland und der EU mittlerweile weitestgehend verboten. Positive Auswirkungen auf die Anzahl der Bienenvölker durch dieses Moratorium konnte bisher nicht beobachtet werden. Im Übrigen ist der Einsatz von Neonicotinoiden ein gutes Beispiel für zielgenauen, effizienten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Die Wirkung entfaltet sich durch die Beizung von Saatgut genau dort, wo sie notwendig ist, und das bei geringstmöglicher Aufwandmenge.

Die Aussage, dass Pflanzenschutzmittel für fast ein Drittel des Bienensterbens verantwortlich sind, kann vor diesem Hintergrund nicht aufrecht erhalten werden.

**15:50 Setzt die konventionelle Landwirtschaft ausschließlich auf Kunstdünger, verliert auch der Boden an Wert. Im Vergleich zur Mistdüngung hatte er 70% weniger Humus.**

Den Humusgehalt von Böden ausschließlich von der eingesetzten Düngerart abhängig zu machen ist falsch. Vielmehr sind angebaute Nutzpflanzen, Fruchtfolge und Bewirtschaftungsform entscheidend.

Mit Mulchsaat- bzw. Direktsaatverfahren oder dem Verbleib von Stroh auf der Fläche kann der Humusgehalt beispielsweise positiv beeinflusst werden und findet auch in der konventionellen Landwirtschaft verbreitete Anwendung.

**39:54 So wurde an der Carleton-Universität dieser Maus wiederholt das Pestizid Paraquat gespritzt. Sie zeigt die typischen Parkinsonanzeichen, etwa den unsicheren Gang.**

Die mehrfache Injektion eines Pflanzenschutzmittels in Reinform kann sicherlich kein Beweis für einen Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft und Parkinsonerkrankungen von Anwendern sein.

Diesen Laborversuch an Mäusen gleichzusetzen mit der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln durch die Landwirte ist fatal. Verantwortungsvolle Anwendungsbestimmungen, Sachkundenachweis, Höchstaufwandmengen und technische Entwicklungen machen den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln so sicher für die Landwirte wie noch nie.

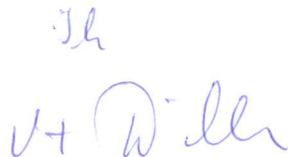
**Auswahl der zu Wort kommenden Personen**

Die Auswahl der zu Wort kommenden Personen ist nicht dafür geeignet, um einen differenzierten und objektiven Blick auf die angesprochenen Themen zu erhalten.

Statements aus der landwirtschaftlichen Produktion sind Protagonisten des ökologischen Landbaus vorbehalten (Mitglieder einer solidarischen Landwirtschaft, ökologisch wirtschaftende Landwirte, ein Produzent von ökologischem Saatgut), ebenso wie die Darstellung von wissenschaftlichen Erkenntnissen (Dozent des Bereiches Ökolandbau an der TU München). Die getätigten Aussagen werden nicht hinterfragt, eine kritische Auseinandersetzung findet nicht statt. Vertreter der konventionellen Landwirtschaft kommen nicht zu Wort.

Alles in allem wird dieser Beitrag dem Anspruch von Odysso „Wissen im SWR“ nicht gerecht. Er erzeugt vielmehr von Unwissen und mangelnder Bereitschaft, Wissen zusammenzutragen, fundierte Fakten aufzustellen und Vergleiche anhand objektiver Parameter zu ziehen. Sollte die Redaktion diese Bereitschaft entwickeln, stehen die Fachleute der landwirtschaftlichen Praxis mit Auskünften und Erläuterungen gerne zur Verfügung. Bis dahin werden wir den Zuschauer, die wir erreichen können, empfehlen, sich Sendungen wie Odysso, die vor Halbwahrheiten und Vorurteilen strotzen, nicht anzuschauen.

Mit freundlichen Grüßen



Ökonomierat Norbert Schindler MdB